QUARTIERSMANAGEMENT
FRANKFURT (ODER)
„INNENSTADT - BERESINCHEN“

WiQ Nr. 14 / Mai 2016

Wir im Quartier

Frankfurt (Oder)
„Innenstadt – Beresinchen“

Die Zeitschrift von Bürgern für Bürger

Dr. Krzysztof Wojciechowski
Seite 22 – 23

Sieben Jahre „Soziale Stadt“: Rückblick und Ausblick
Seite 4 – 5

Der Jugendexpress: Unser Tag im Tierheim
Seite 12 – 13

Von „Finstermännern“ und „leichten Damen“
Seite 22 – 23

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie halten gerade unsere Frühlingsausgabe in Ihren Händen. Zeitgleich mit den Blättern an den Bäumen wuchs auch dieses Blatt langsam heran. Da Sie vielleicht gar nicht wissen, wie die Zeitschrift *Wir im Quartier* entsteht, möchte ich Ihnen kurz die Genese dieser Zeitschrift beschreiben.

Alles begann mit einem weißen Blatt Papier… Es wurde in eine Schreibmaschine gestellt und regelmäßig gegossen. Zunächst keimten kleine Buchstaben auf, dann bildeten sich erste Worte. Schließlich sprossen ganze Absätze wild durcheinander, sodass wir das Blatt mehrfach teilen mussten, um nichts zu verlieren. Bis Mai haben sich dann textgroße *WiQ*-Früchte gebildet – sogenannte „Artikel“, die besonders reich an den Vitaminen W wie Wissen, I wie Information und Q wie Qualität sind (daher auch der Name). In einem langwierigen Verfahren wurden diese Früchte von der Redaktion eingesammelt, feingeschliffen, sortiert, auf Cellulose aufgetragen und auf A4-Länge zurechtgeschnitten. Produktionsbedingt lässt es sich mitunter nicht vermeiden, dass manche Früchte Spuren von Kritik enthalten können.

An sich wäre die Zeitschrift nun fertig, doch es hat sich herausgestellt, dass für viele Menschen ein ganzes Blatt, auf dem nur Text steht, uninteressant bis abstoßend wirkt. Daher wird die Ausgabe in einem letzten Schritt mit „Bildern“ versehen – einer Art Süßungsmittel für die Augen.

Nun können Sie, liebe Leserinnen und Leser, unsere Früchte im Ganzen oder auch in feinen Häppchen genießen. Es gibt eine reiche Auswahl: süße Bekenntnisse zur Stadtarchitektur, übersprudelnde Texte zu Brunnen im Quartier und saure Kommentare über die Berichterstattung zu Flüchtenden.

Die jüngste aller Früchte dieser Ausgabe stammt übrigens von einem Ableger namens *Jugendexpress*. Während sich die Schülerinnen und Schüler dieser jungen Redaktion mit dem Leiter eines Tierheims trafen, fanden an der Europa-Universität Viadrina auch zwei „Treffen“ statt: 1. Uni meets Stadt und 2. Uni meets Flüchtende. Natürlich sind auch einige Kulturpflanzen dabei, die wir aufgrund der hohen Nachfrage extra züchten: *Musik im Quartier* sowie die *Oderlandautoren*. Ein besonders freches Früchtchen birgt eine Geschichte über Komiker außerhalb und innerhalb der Frankfurter Stadtverwaltung.

Außerdem blicken wir auf das Wirken des Förderprogramms „Soziale Stadt“ zurück und Dr. Krzysztof Wojciechowski auf das Słubice der 1990er Jahre. Und natürlich kann man sich wieder an einer kriminell lustigen Kamelle des Kriminalisten a. D., Wolfgang Raeke, erquicken.

Doch nun, da Sie das Blatt vor Augen haben, möchte ich Ihnen im Namen der Redaktion viel Spaß beim Lesen wünschen und nun ein Blatt vor den Mund nehmen.

Mario Mische

Auflösung letzte Seite: 1. Ferdinandstraße 2. Schmalzgasse 3. Schulstraße 4. Spiekerstraße 5. Wollweberstraße 6. Paul-Feldner-Straße 7. Rudolph-Breitscheid-Straße 8. Große Müllroser Straße 9. Luckauer Straße

Inhalt

SOZIALE STADT

4 – 5 Sieben Jahre „Soziale Stadt“: Rückblick und Ausblick

IM QUARTIER

6 – 7 Neuer Wind in alten Mauern? Ideen zur Nachnutzung eines historischen Brauereikomplexes in Frankfurt (Oder)

8 Jugendforum Frankfurt (Oder). Mitmischen - Einmischen - Akzente setzen!

9 Uni meets Stadt

10 – 11 Nütze die Zeit... Der Jahreszeitenbrunnen auf dem Leipziger Platz

12 – 13 *Der Jugendexpress:* Unser Tag im Tierheim

14 – 15 [Wissen Via Drina] Austausch zwischen (akademischen) Welten. Die Viadrina Open Lecture Series mit Geflüchteten

16 [Oderlandautoren] Ines Gerstmann

17 Beischlafdieb oder Beischlafdiebin?

18 – 19 [Musik im Quartier] Alexander Peppler – Ganz nebenbei Musiker

20 Rainald Grebe – Des Frankfurter Stadtmarketings schwerste Prüfung

AUSSER QUARTIER

21 Sündenbock Flüchtling? Ein Meinungsbild von Raef El-Ghamri

DOPPELSTADT

22 – 23 Von „Finstermännern“ und „leichten Damen“. Erinnerungen an das Słubice der 1990er Jahre

... UND ZUM SCHLUSS

24 Das Quartiersquiz: Wie gut kennen Sie Ihre Straßen?

IMPRESSUM:

Ausgabe Nr. 14
Mai 2016

Herausgeber:

FRANKFURT SŁUBICE

QUARTIERSMANAGEMENT FRANKFURT (ODER) „INNENSTADT – BERESINCHEN“

Stiftung SPI
Niederlassung Brandenburg Süd-Ost

Kontakt:
0335 387 18 94
quartiersmanagement-ffo@stiftung-spi.de
www.wir-im-quartier-ffo.de

Redaktion:
Anja Millow, Dominik Gerst, Jenny Friede, Lothar Ruhlig, Mario Mische, Dr. Peter Marchand, Peter Radtke, Raef El-Ghamri, Ute Wallroth, Wolfgang Raeke

Fotos und Grafiken:
Anja Millow, clker.com, Der Jugendexpress, Heike Papendick, intertreff e.V., JIM Frankfurt (Oder), Lotte Käferstein, Martin Käferstein, Michael N. Langhammer, Milena Manns, Montage: Freelmages.com/Alan Lee + Pixabay.com/wilhei, neurolle - Rolf/pixelio.de, Peter Radtke, Philip Gehrke, Piet Schmidt, Stefanie Schwäbisch, Ulrike Polley, Wolfgang Raeke

Layout, Satz und Druck:
HAAG Werbung
Anja Millow
Große Müllroser Str. 32
15232 Frankfurt (Oder)

Auflage:
3.000 Exemplare

Die Zeitschrift wurde aus Fördermitteln im Rahmen des B-L-Programms „Soziale Stadt“ und mit Mitteln der Stadt Frankfurt (Oder) finanziert.

Programm Soziale Stadt

STÄDTEBAU-FÖRDERUNG

Sieben Jahre „Soziale Stadt“:

■ Seit 1999 existiert in Deutschland das Förderprogramm „Soziale Stadt – Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf“. Hauptziel ist die Verbesserung der Lebensbedingungen und Teilhabechancen der Menschen in benachteiligten Stadtquartieren. Frankfurt (Oder) wurde im Jahr 2007 mit einem etwa 228 Hektar großen Fördergebiet in das Programm aufgenommen. Es umfasst große Teile der Innenstadt, Altberesinchen und den ersten Wohnkomplex von Neuberesinchen. Hier konnten in den vergangenen Jahren viele kleine und große Projekte umgesetzt, Akteure gewonnen und Netzwerke geknüpft werden. Als „roter Faden“ diente das in den Jahren 2007 und 2008 erarbeitete Integrierte Handlungskonzept.

Basteln verbindet

Viel geschafft

Die bisherigen Erfolge sprechen für sich. Da sind zum einen die baulichen Investitionen in die Sanierung von Kitas und Schulen sowie in die Aufwertung oder Umgestaltung von Grünanlagen und Freiflächen. Sie waren im Fall des MehrGenerationenHauses MIKADO Voraussetzung für seine Entwicklung zu einem lebendigen Ort der Begegnung von Menschen jeder Herkunft und jeden Alters sowie vielfältiger bürgergesellschaftlicher Aktivitäten. Die Fördermittel in Höhe von fast 1,8 Mio. Euro stammten überwiegend aus dem Bund-Länder-Programm „Stadtumbau Ost“ und ergänzend aus Mitteln der „Sozialen Stadt“.

Auch die Grundschule Mitte hat sich nicht zuletzt durch den Umbau bzw. die Erweiterung der ehemaligen Direktorenvilla zum Horthaus, die Neugestaltung des Schulhofs sowie die Sanierung des Schulgebäudes und der Turnhalle zu einem beliebten und (auch außerhalb der Unterrichtszeiten) belebten Anziehungspunkt im Quartier entwickelt. Allein hier wurden insgesamt 3,3 Mio. Euro aus verschiedenen Fördertöpfen investiert, davon etwa 1,8 Mio. Euro aus der „Sozialen Stadt“.

Genauso wichtig wie diese und andere Baumaßnahmen ist die Vielzahl der Menschen und lokalen Akteure, die sich im und für das Quartier – haupt- oder ehrenamtlich – engagieren und es auf diese Weise zu einem lebenswerten Ort machen. Allein zwischen 2009 und 2014 konnten mehr als 130 kleinteilige Projekte mit insgesamt 25.000 Euro aus dem sogenannten Quartiersfonds finanziell unterstützt werden – Tendenz steigend. Die Bandbreite reichte von Veranstaltungen verschiedenster Art über kleinere Aufwertungsmaßnahmen im Quartier bis zur Erstellung von Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit.

Wesentlichen Anteil an diesem Erfolg hat das Ende 2008 eingerichtete Quartiersmanagement. Kernaufgabe ist die Hilfe zur Selbsthilfe und die Stärkung von Brandenburg. Es informiert, berät und unterstützt, indem es Wege aufzeigt, motiviert und Ideen sammelt, Partner zusammenbringt, die Umsetzung begleitet und hilft, die Finanzierung zu organisieren.

Zu den vielen erfolgreich verlaufenen Projekten gehört auch die „Offene Jugendarbeit/Straßensozialarbeit“, die sich an Kinder und Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen im Alter von 10 bis 21 Jahren richtet. Für viele von ihnen hat sich der Jugendclub „chillerstreet“ mit angeschlossener Beratungsstelle zu einer „zweiten Heimat“ entwickelt. Von zunehmender Bedeutung ist die aufsuchende soziale Arbeit

Rückblick und Ausblick

der Streetworker. Nach einer Förderung aus dem Programm „Soziale Stadt“ zwischen 2011 und 2015 gelang nun sogar die Anschlussfinanzierung über den kommunalen Jugendförderplan.

Zwei Drittel der 31 ursprünglich geplanten Projekte wurden realisiert. Vier davon – wie zum Beispiel das Quartiersmanagement – haben einen fortlaufenden Charakter. Für alle Projekte wurden bis Ende 2014 Fördermittel in Höhe von rund 4,6 Mio. Euro aus dem Programm „Soziale Stadt“ bereitgestellt, ein Drittel davon aus dem städtischen Haushalt.

Noch viel zu tun

Trotz der bisherigen Erfolge bleibt auch künftig noch viel zu tun. Das zeigt schon ein Blick auf die Zahlen. Alarmierend ist insbesondere die nach wie vor hohe Anzahl von Benachteiligter in der Gebietskulisse, darunter Langzeitarbeitslose, Empfänger von Hartz IV-Leistungen, alleinerziehende Hilfebedürftige oder Schulanfänger mit Sprachauffälligkeiten. Etwa ein Drittel der unter 15-Jährigen ist in Frankfurt (Oder) von Armut bedroht. Das ist die höchste Kinderarmuts-Quote im Land Brandenburg. Andererseits ist in demografischer Hinsicht eine gewisse Stabilisierung erkennbar: Das Fördergebiet verzeichnet geringere Einwohnerverluste als die Gesamtstadt, sowohl insgesamt als auch in der Altersgruppe der 18- bis 44-Jährigen.

Der gute Umsetzungsstand und der unverändert hohe Handlungsbedarf sind die Hauptgründe für die Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes von 2008. Neue Projekte benötigen eine aktuelle konzeptionelle Grundlage. Diese liegt mit dem Integrierten Entwicklungskonzept (IEK) nun seit dem vergangenen Herbst im Entwurf vor. Der grobe Rahmen war durch das im Mai 2014 beschlossene Integrierte Stadtentwicklungskonzept (INSEK) bereits abgesteckt. Der Abstimmungsprozess innerhalb der Stadtverwaltung, mit den Vertretern der Kommunalpolitik und dem Land Brandenburg als Fördermittelgeber wird noch bis zum Sommer 2016 andauern.

Bearbeitet wurde das IEK von einer Arbeitsgruppe aus Vertretern der Stadtverwaltung (Bauamt, Amt für Jugend und Soziales, Gesundheitsamt, Kommunale Statistikstelle) sowie dem Quartiersmanagement, der Verfahrenssteuerung und dem Sozialmanagement der kommunalen Wohnungsunternehmen (WOWI). Zusammengetragen wurden 20 neue Projekte mit einem Förderbedarf von insgesamt etwa 12,2 Mio. Euro. Zwei Drittel davon sollen Bund und Land beisteuern, den Rest muss die Stadt selbst aufbringen. Für einige Baumaßnahmen liegt bereits eine Bestätigung des Landes vor. Ihre Umsetzung steht entweder kurz bevor oder ist schon erfolgt. Das mit Abstand größte Einzelprojekt ist der geplante Neubau des Hauses 2 der Oberschule „Ulrich von Hutten“. Allein hierfür werden Kosten in Höhe von ca. 5 Mio. Euro veranschlagt. Weitere Investitionen sollen u. a. in den nördlichen Teil des Lennéparks und die Oberschule „Heinrich von Kleist“ fließen.

Geplant sind darüber hinaus Projekte, die Gleichberechtigung fördern, Nachbarschaften beleben und die soziale sowie kulturelle Landschaft im Quartier bereichern. Im Fokus stehen etwa die Integration von älteren Langzeitarbeitslosen, Angebote der Familienförderung zur Vermeidung sogenannter „Armutsbiografien“ oder ehrenamtliche Besuchsdienste bei Menschen, denen aufgrund ihres Alters oder gesundheitlicher Beeinträchtigungen Vereinsamung droht.

Dabei hat grundsätzlich die bessere Vernetzung von bestehenden Angeboten und Einrichtungen Vorrang vor Neuem. Schließlich soll Bewährtes auf hohem Niveau fortgesetzt werden.

In diesem Sinne: Weiter geht‘s, denn es gibt noch viel zu tun!

■ Philip Gehrke

Kontakt
Philip Gehrke
Verfahrenssteuerung „Soziale Stadt“

DSK Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG
Ostrower Straße 15, 03046 Cottbus

0355 7800 2 14
philip.gehrke@dsk-gmbh.de
www.dsk-gmbh.de

FerdinandsHOF

Neuer Wind in
Ideen zur Nachnutzung

Etwa 6.500 Studierende sind derzeit an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) eingeschrieben. Schätzungen zufolge wohnen davon nur etwa die Hälfte in Frankfurt (Oder) bzw. Słubice. Die Übrigen pendeln zu den Vorlesungen, meist aus Berlin. Diejenigen, die in Frankfurt leben, wohnen nicht selten in Wohnheimen am Rand der Stadt. In der Frankfurter Innenstadt ist vom studentischen Leben deshalb wenig zu spüren. Gleichzeitig stehen bedeutende Baudenkmäler in bester Lage leer und verfallen, so zum Beispiel die ehemalige Brauerei in der Gubener Straße 8-9a.

Projekt „Ferdinandshof“

Aus diesem Grund hat sich ein Team von Studierenden des Masterstudiengangs „Schutz Europäischer Kulturgüter“ mit der Frage befasst, ob ein Gelände wie die ehemalige Brauerei, vom Projektteam „Ferdinandshof“ getauft, künftig für studentisches Wohnen genutzt und so die Innenstadt Frankfurts belebt werden könnte. Dem Team, bestehend aus der Kunsthistorikerin Dr. Tanja Bernsau, der Dipl.-Volkswirtin Friederike Dinse und dem Dipl.-Restaurator Martin Käferstein, standen als Kooperationspartner das Bauamt der Stadt Frankfurt und der Masterstudiengang Architektur der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg (BTU) zur Seite.

Die Gesamtanlage des „Ferdinandshof“, erbaut ab 1845, zählt zu den ältesten Gewerbehöfen der Stadt und ist ein wichtiges Zeugnis ihrer Bau- und Industriegeschichte. Der hohe viereckige Schornstein und der turmartige Kopfbau der Mälzerei sind heute stadtbildprägend. Aufgrund wechselnder Nutzungen erfolgten immer wieder Umbauten an den Gebäuden, die heute Bestandteil der Anlage und ihrer Geschichte sind. Seit Anfang der 1990er Jahre steht der Komplex leer und verfällt zusehends. Dennoch ist der Gewerbehof, auch aufgrund seiner vielfältigen Nutzungshistorie, zuletzt als Spirituosenfabrik, sehr stark im kollektiven Gedächtnis der Frankfurter Bürger verankert. Im Herbst 2015 konnte ein neuer Eigentümer für das Gelände gefunden werden.

Ergebnisse der Studierendenbefragung

Eines der wichtigsten Elemente des Projekts war eine Befragung der Studierenden an der Viadrina. Es galt zu ermitteln, ob unter den Studierenden Bedarf an weiterem oder andersartigem Wohnraum besteht, welche Motive für

Ruine mit Potenzial: Der „Ferdinandshof“ in der Gubener Straße

ALTEN MAUERN?

eines historischen Brauereikomplexes in Frankfurt (Oder)

die Wohnortentscheidung eine Rolle spielen und was die Pendler dazu bewegen könnte, in die Oderstadt zu ziehen. 581 Studierende haben sich an der Online-Befragung im Juni 2015 beteiligt. Von diesen lebten zum Zeitpunkt der Befragung etwa 57 % in Frankfurt oder Słubice.

69 % der befragten Pendler haben ihren Lebensmittelpunkt in Berlin (Familie, Arbeitsplatz, Freunde etc.). Viele wohnen auch deswegen lieber in Berlin, weil sie ein breiteres Angebot zum Ausgehen und für die Freizeitgestaltung wünschen. Dennoch, eine beachtliche Zahl der Pendler könnte sich prinzipiell vorstellen, nach Frankfurt zu ziehen. Voraussetzung wäre allerdings, dass die Stadt deutlich attraktiver wird. Viele nannten in dem Zusammenhang, dass es mehr adäquaten studentischen Wohnraum in der Innenstadt geben und diese insgesamt belebt werden müsste.

© Lotte Käferstein

Zukunft für die ehemalige Brauerei: Podiumsdiskussion im Logenhaus

Studentische Architektur-Entwürfe für die Nachnutzung des ehemaligen Brauereikomplexes

Im Sommersemester 2015 haben sich Masterstudierende der Architektur an der BTU in einem Entwurfsprojekt mit dem „Ferdinandshof“ beschäftigt. Unter der Leitung von Prof. Markus Otto sollten sie realistische und realisierbare Konzepte erarbeiten, die eine vielfältige Nutzung der Industriebauten für unterschiedliche Zielgruppen ermöglichen. Die BTU-Studierenden berücksichtigten auch die in der Studierendenbefragung geäußerten Wünsche. Das Ergebnis sind 14 höchst unterschiedliche Entwürfe, die Wohnen, Handel und Gastronomie im „Ferdinandshof“ vorsehen. In ein paar Jahren könnte so aus der Ruine ein Anziehungspunkt für Studierende, Familien, Gründer und kreative Unternehmen werden. Davon würden auch die Gubener Vorstadt insgesamt und die nahe gelegene Innenstadt profitieren.

Hochkarätig besetztes Podium diskutiert die Zukunft des „Ferdinandshof“

Die praktische Umsetzung einer Nachnutzung des „Ferdinandshof“ war Thema einer Podiumsdiskussion zum Abschluss des Projekts im Februar 2016 in Frankfurt. Unter Moderation des Stadtplaners Dr. Jochen Korfmacher diskutierten der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Martin Wilke, Universitätspräsident Prof. Dr. Alexander Wöll, Karin Melzer vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg mit Steven Uckermann, dem Vertreter des neuen Eigentümers des „Ferdinandshof“.

Einig war man sich auf dem Podium und im Publikum, dass der „Ferdinandshof“ großes Potenzial hat, um die Belebung der Frankfurter Innenstadt voranzutreiben. Voraussetzung wäre, dass das Gelände durch verschiedene Zielgruppen für unterschiedlichste Zwecke genutzt werden kann. So sollten auch hochwertige Wohnungen, Büroräume und Flächen für Gastronomie oder Einzelhandel entstehen, damit sich neben Studierenden auch zahlungskräftige Mieter ansiedeln. Der Eigentümer steht nun vor der Herausforderung, ein tragfähiges Konzept auszuarbeiten, das die Nachfragesituation in Frankfurt (Oder), die wirtschaftlichen Interessen von Eigentümer sowie Kapitalgebern und die Anforderungen des Denkmalschutzes berücksichtigt.

Eine schnelle Lösung wird es sicherlich nicht geben. Die Vertreter von Stadt und Universität haben dem neuen Eigentümer für die anstehende Planung ihren Willen zur Unterstützung signalisiert. Sie hoffen, in ihm einen Mitstreiter gefunden zu haben, um die Attraktivität der Stadt Frankfurt für Bürger und Studierende zu steigern.

■ Dr. Tanja Bernsau & Friederike Dinse

Kontakt
ferdinandshof-ffo@web.de
www.facebook.com/FerdinandshofFFO

Die Studie zur „Nachnutzung eines historischen Brauereikomplexes in Frankfurt (Oder)“ kann kostenlos heruntergeladen werden unter www.denkmalpflege-viadrina.de oder www.zentrum-ffo.de

Jugendforum Frankfurt (Oder)

Mitmischen – Einmischen – Akzente setzen!

■ Das Jugendforum ist ein Teil der „Partnerschaft für Demokratie“ des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. Es richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 23 Jahren und soll die Möglichkeit geben, selbstständig eigene Ideen und Projekte für ein tolerantes, buntes und demokratisches Zusammenleben umzusetzen.

Unter dem Motto „Du hast uns gerade noch gefehlt – lokale Jugendbeteiligung entwickeln und fördern“ wurde am 17. Juni 2015 ein Auftaktworkshop durchgeführt. Der Einladung des Amtes für Jugend und Soziales folgten 56 Jugendliche sowie Akteure aus Jugendarbeit, Verwaltung und Kommunalpolitik. Mit einem selbstproduzierten Rap-Video präsentierten junge Menschen des Jugendclubs „chillerstreet“ eindrucksvoll in Bild und Ton ihre Sicht auf und Wünsche für die Stadt. Beigeordneter Jens-Marcel Ullrich stellte sich ihren Fragen wie: Wann kommt freies W-LAN für den gesamten Stadtraum? Warum gibt es keine Jugenddisko? Was kann er als Dezernent dafür tun, dass SchülerInnen mehr Ferien bekommen? In vier Ideenkisten zu den Themen „Rock‘ deinen Stadtteil“, „Da geht doch was“, „Einmischen mit und im Internet“ und „Wie kann ein Jugendforum gelingen“ ging es um realistische Möglichkeiten und Zielstellungen von Kinder- und Jugendbeteiligung in Frankfurt (Oder). Der Auftaktworkshop war der Start für das Jugendforum. Als Ergebnis ging aus der Veranstaltung hervor, dass das Jugendforum als offenes Mitwirkungsgremium entwickelt werden soll.

In einem weiteren Beteiligungsworkshop formulierten die anwesenden 14 Jugendlichen und Akteure aus der Stadt ihre Themen. „Beteiligung ja – aber nicht zum Selbstzweck“ war die Essenz der Veranstaltung.

„Du hast uns gerade noch gefehlt“ – Jugendbeteiligung in Frankfurt (Oder)

Am 27. Februar 2016 traf sich das Jugendforum erneut, um ein Resümee zu ziehen und künftige Schwerpunkte zu setzen. Ein Thema, das alle beschäftigte, war der desolate Zustand einiger Sportplätze. Die Jugendlichen werden sich auf den Weg machen, die Plätze fotografisch dokumentieren und Mängel auflisten, um diese in die Stadtverordnetensitzung einzubringen. Ganz oben auf der Agenda steht auch die Einrichtung eines offenen Musikraumes. Weiterhin wurde entschieden, eine Facebook-Gruppe und eine Webseite einzurichten und zu ermitteln wie YouTube für das Jugendforum genutzt werden kann.

Für die Realisierung von Projekten steht eine Förderung aus dem Jugendfonds zur Verfügung. Bisher konnten zwei Projekte gefördert werden. Dazu gehören der Jugendraum in Lossow und die Jugendredaktion von *Wir im Quartier* (*Der Jugendexpress;* Seite 12–13). Das nächste Treffen des Forums findet am 4. Juni 2016 um 10.30 Uhr im MehrGenerationenHaus MIKADO statt.

Alle Jugendlichen sind herzlich eingeladen, zu kommen, mitzumischen, sich einzumischen und so Akzente zu setzen.

■ Heike Papendick

Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben!

Kontakt & Anmeldung

Amt für Jugend und Soziales
Heike Papendick
Logenstraße 8
15230 Frankfurt (Oder)
0335 552 51 30
jugendundsoziales@frankfurt-oder.de
www.frankfurt-oder.de
Jugendforum auf Facebook: jugendforumffo

Koordinierungs- und Fachstelle
Lokale Partnerschaft für Demokratie – Frankfurt (Oder) im Bundesprogramm „Demokratie leben!“
Demokratie und Integration Brandenburg e. V.
Postfach 1344
15203 Frankfurt (Oder)
0335 610 069 44
lap-ff@big-demos.de

Uni meets Stadt

■ Eine kleine Frankfurter Tradition wird fortgesetzt: Zum sechsten Mal gibt es das Gemeinschaftskonzert „Uni meets Stadt“. Das „Orchester der Frankfurter Musikfreunde“ und das Universitätsorchester „Viaphoniker“ laden am 21.07.2016 in die Konzerthalle „Carl Philipp Emanuel Bach“ ein. Es werden Auszüge aus der Oper „Rienzi“ von Wagner, slawische Märsche von Tschaikowsky, ungarische Tänze und Filmmusik wie „The Ant Bully“ zu hören sein.

Die wöchentlichen Proben jeden Montagabend werden bereits seit einigen Wochen für die Vorbereitung des bevorstehenden Ereignisses genutzt und es wird eifrig an dem Programm gearbeitet.

Im Januar 2012 war die Premiere für das neuartige Projekt „Uni meets Stadt“. Das Programm wurde damals sogar zweimal durchgeführt – allerdings noch geleitet von Gunther Reinecker. Heute findet das Konzert unter der Leitung von Markus Wolff, dem Dirigenten des „Orchesters der Frankfurter Musikfreunde“ und Robert Hübner, dem musikalischen Leiter der „Viaphoniker“, statt. Beide waren Schüler von Gunther Reinecker.

Die Frankfurter und die beiden Orchester können auf eine spannende und musikalisch vielseitige Zeit zurückblicken. Zum Beispiel konnte man im „Bachjahr“ 2014 im Rahmen von „Uni meets Stadt“ die Werke von C. P. Bach nicht nur in der Konzerthalle, sondern auch in der Marienkirche hören. Dies war für alle Beteiligten ein besonderes Erlebnis, denn in der Marienkirche spielen zu können, war auch für die Musiker eine weitere Premiere. Auch das HanseStadtFest „Bunter Hering“ wurde mit diesem Konzert eröffnet. Im darauffolgenden Jahr konnte man sogar eine Uraufführung erleben. Ein Werk des jungen Frankfurter Komponisten Paul Höna wurde zusammen mit ihm im Audimax der Europa-Universität Viadrina uraufgeführt.

Bei den Mitgliedern der „Frankfurter Musikfreunde“ und des Partnerorchesters „Viaphoniker“ finden die Proben und die Organisation der Konzerte sowie Veranstaltungen neben Beruf oder Studium statt. Die Freude am gemeinsamen Musizieren treibt dabei jeden einzelnen immer wieder aufs Neue an. Dieses Gefühl wird in den Konzerten auf das immer zahlreicher werdende Publikum übertragen.

Im Mittelpunkt der Konzerte steht das Miteinander von Universität und Stadt. Beide Orchester profitieren vom gemeinsamen Musizieren und hoffen, dass sich dieses Beispiel auf andere Bereiche Frankfurts überträgt. Obwohl die Musiker ausschließlich in ihrer Freizeit proben, ist eine immer höhere Bekanntheit und stetig steigende Qualität ein messbares Ergebnis, das beide Ensembles stolz macht. Um die hohe Qualität zu sichern und noch zu erweitern, suchen die Orchester stets nach neuen Mitgliedern als auch Sponsoren und freuen sich über jede Unterstützung; denn ohne ist es kaum möglich, das Projekt weiterhin umsetzen zu können.

Jeder, der nicht nur zuhören, sondern auch mitwirken möchte, ist herzlich eingeladen. Die Proben des „Orchesters der Frankfurter Musikfreunde“ finden jeden Montagabend um 19 Uhr in der Konzerthalle statt. Wer bei den „Viaphonikern“ mitmachen möchte, kann zu den Proben jeden Dienstag um 18.30 Uhr im Audimax vorbeischauen.

■ Stefanie Schwäbisch

Zum sechsten Mal wird zusammen musiziert

Weitere Informationen

www.musikfreunde-ffo.de
www.viaphoniker.de

Spenden nehmen wir gerne entgegen.

Gemeinschaftskonto Uni meets Stadt
Spendenkonto bei der HypoVereinsbank Frankfurt (Oder)
IBAN: DE98 1702 0086 0007 1472 60
BIC: HYVEDEMM47

[Frankfurter Brunnen]

Nütze die Zeit…

Der Jahreszeitenbrunnen – ein Schmuckstück auf dem Leipziger Platz

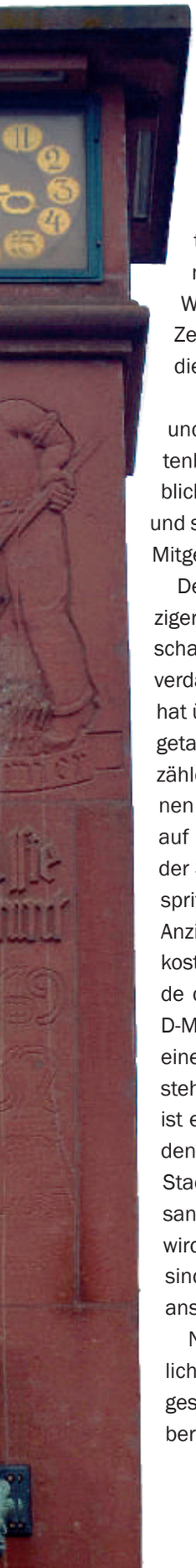
■ Eisiger Wind fegt über den Leipziger Platz. Seit die schönen alten Bäume umgesägt wurden, wirkt der Platz schutzlos ausgeliefert. Ich bahne mir den Weg durch parkende Autos auf die Freifläche. Papierfetzen werden herumgewirbelt. Der Wind schnappt sich eine Plastetüte, sie taumelt hin und her, steigt immer höher. Mein Blick folgt ihr und da sehe ich ihm mitten ins goldene Uhrengesicht – dem Jahreszeitenbrunnen. Manche nennen ihn auch Uhrenbrunnen. Ziffern und Zeiger glänzen wie neu, aber die Stunde, die sie anzeigen, stimmt nicht. Der Zahn der Zeit hat heftig am Brunnen genagt. Mitgenommen sieht er aus, Wasser fließt schon lange nicht mehr. Auf einmal ruckt der große Zeiger eine Minute weiter! Es ist also doch noch Leben im Brunnen. Trotz aller Beschädigung und Vernachlässigung wirkt er immer noch beeindruckend.

Genau das wollten damals die Bewohner von Beresinchen – einen schönen, beeindruckenden Brunnen auf dem Leipziger Platz, einen Treffpunkt, der zum Verweilen einlädt und den Platz aufwertet. Entstanden ist der Brunnen auf Initia-tive des Bezirksvereins „Beresinchen“, durch Spenden finanziert. Georg Fürstenberg schuf den Entwurf zum Brunnen. Die Arbeiten führte er gemeinsam mit seinem Bruder Wilhelm und dem Baubetrieb Adolf Schröter aus. Am 29.09.1936 wurde der Brunnen in Betrieb genommen.

Wer sich nicht nur mit einem flüchtigen Blick begnügt, der kommt durch die vielen unterschiedlichen Facetten des Brunnens richtig auf seine Kosten Auf einem einstufigen Podest steht ein achtseitiges Becken aus rotem Sandstein. In der Mitte erhebt sich ein hoher Pfeiler, auch aus Sandstein, mit wunderschönen Bronzefischen als Wasserspeiern und einigem Zierrat. Über den Wasserspeier zeigen vier Reliefs Sinnbilder der vier Jahreszeiten. Der Sämann steht für den Frühling, der Schnitter für den Sommer, der Winzer für den Herbst und der Holzfäller für den Winter. Neben den Reliefs sind die den Jahreszeiten entsprechenden Tierkreiszeichen dargestellt. Eine Umschrift auf dem Pfeiler mahnt: „Nütze die Zeit – denn sie entrinnt wie rieselndes Wasser – ins Meer der Ewigkeit.“ Gekrönt wird das Ganze von einer Uhrenlaterne mit Zifferblättern auf allen vier Seiten. Unter dem Wulstrand des Brunnenbeckens verläuft eine Inschrift: „Zum Andenken an seine Eltern, die in diesem Bezirk lebten und wirkten, schuf Georg Fürstenberg den Entwurf und die Plastik für diesen Brunnen und gab sie seinen Mitbürgern zur Freude.“ Ganz unten am Brunnenbecken ist auf zwei Seiten ein fröhlich planschender Fisch zu sehen.

Der Brunnen beeindruckt nicht nur durch

Der Jahreszeitenbrunnen auf dem Leipziger Platz



seine Größe und die Schmuckelemente. In seiner Vielschichtigkeit spricht er den aufmerksamen Betrachter direkt an. Das Bild der entrinnenden Zeit wird in vielfältiger Weise wieder aufgenommen – im fließenden Wasser, in der vergehenden Zeit, deutlich gemacht durch die Uhren.

Die Widmung an die Eltern und die Mitbürger Georg Fürstenbergs rührt mich. Jemand blickt zurück, auch nach vorn, und sieht sich selbst als tätigen Mitgestalter in seiner Zeit.

Den Brunnen auf dem Leipziger Platz haben wir bürgerschaftlichem Engagement zu verdanken. Nun ist er da und hat über 80 Jahre seine Dienst getan. Ältere Frankfurter erzählen, wie sie um den Brunnen herum gespielt oder sich auf dem Nachhauseweg von der Schule ordentlich nass gespritzt haben. Brunnen sind Anziehungspunkte, aber sie kosten auch Geld. 1997 wurde der Brunnen für 90.000 D-Mark saniert. Danach war er eine Zierde für den Platz. Nun steht er seit 2002 trocken und ist eher zu einer Bürde geworden. Schon wieder muss die Stadt Geld für eine Brunnensanierung ausgeben. Und das wird sie auch tun. 30.000 € sind in diesem Jahr dafür veranschlagt.

Nicht zuletzt bürgerschaftliches Engagement hat dafür gesorgt, dass diese Summe bereitgestellt wurde. Der Interessenverband Beresinchen setzt sich nachdrücklich für den Brunnen ein. Siegfried Pschowski geistert seit Jahren durch die Frankfurter Medien auf der Suche nach Unterstützung für seine Vorschläge zur Wiederherstellung und Erhaltung des Brunnens.

Und bürgerschaftliches Engagement ist auch weiter erforderlich. Wir Frankfurter können wesentlich dazu beitragen, die Brunnen in Frankfurt zu erhalten und den finanziellen Aufwand für die Stadt zu minimieren.

Kümmern wir uns um unsere Brunnen! Ich bin sicher, dass Herr Pschowski der Erste ist, der sich für seinen Lieblingsbrunnen auf dem Leipziger Platz engagieren wird.

■ Ute Wallroth

Noch in diesem Jahr wird der Bronzefisch wieder Wasser speien

Blick auf den Leipziger Platz in Altberesinchen